

Der Spielplatz der die Tür ins Leben öffnet

von Beatrice Rutishauser Ramm

Ein Spielplatz in einem Krisengebiet ist nicht selbstverständlich und in einem Spital schon gar nicht. Und wenn, dann höchstens in Form einer Eisenstange und einer kaputten Schaukel. Genau einen solchen Spielplatz traf ich vor 2 Jahren im Tuberkulosespital von Chisinau Moldawien in einer weiten dicht bepflanzten Waldartigen Parkanlage an. Die vielen Bäume dienen einem gesundheitsfördernden Zweck; die Kinder und Erwachsenen müssen sich jeden Tag in der frischen Luft im Sonnenlicht aufhalten, da Luft und Licht ein wichtiger Teil ihrer Therapie ist. Mit diesem wichtigen Wissen im Hinterkopf betrachtete ich die verfallene Spielanlage mit anderen Augen, selbst die Sitzbänke konnten kaum als solche bezeichnet werden. Der wilde Park war ein Spielplatz der wilden Hunde geworden die zufrieden im Park herumtollen. Ich befand mich sehr deutlich an einem vergessenen Ort der nicht im Bewusstsein der Menschen verankert ist.

Der Kampf gegen eine grassierende Infektionskrankheit verlangt von den Kinder die an ihr leiden viel ab: Tägliche Antibiotika Spritzen, dreierlei Tabletten, monatelang isoliert von zu Hause und von allem was ein Kinderleben ausmacht ausgeschlossen: Das Spiel in seiner ganzen Vielfalt ist im Tuberkulosespital verboten insbesondere Spielsachen und Stofftiere. Kaum ergatterten die Kinder ein kaputtes gespendetes Plastik Spielteil spielten sie bis es ihnen wieder weggenommen wurde. Softtiere sind gänzlich verboten und für Papier, Kreiden und Farbstifte fehlte das Geld des Spitals. Einzig das strikte Lernprogramm wurde täglich an den viel zu großen Tischen abgehalten. Die Kinder kopierten gelangweilt und still mit den wichtigen Bleistiften die vorgeschriebenen Aufgaben in die vor gedruckten zerfledderten Lehrmittelheftchen Kein lächeln zuckte über ihre Gesichter, meisten hatten die kleinen Kinder ihren Kopf auf den Ellbogen gelegt und kritzelten etwas uninteressiert ins Heft. Eine scharfe Stimme mahnte. Es flossen immer viele Tränen in der Kinder - Tuberkulosestation, denn alle Kinder leiden an Heimweh das sich durch die lähmende Langeweile verstärkt. Als ich sie gefragt habe was sie am liebsten tun würden kam immer nur eine Antwort: Spielen!

Spielen ist eine Tätigkeit die in den osteuropäischen Ländern noch nicht als Lernförderer und als Entwicklungsmotor angesehen wird. Noch immer hat das formale repetitive Lernen einen sehr hohen Stellenwert in der Schule. Das Ministerium für Erziehung wünscht, dass das gleiche Lernprogramm das in den staatlichen Kindergärten und Schulen durchgeführt wird im Tuberkulosespital strikte eingehalten wird! Ein Umstand den es der Vorschul- und Primarlehrerin sehr schwer macht, da die Kinder wegen den Medikamenten weniger Erinnerungsleistungen abrufen können. In Anbetracht, dass das konzentrierte Lernprogramm die Kinder oft sehr ermüdet und zudem aggressiv macht, ist das Lernprogramm kontraproduktiv für die Gesundheit der Kinder. Gelingt es den Wunsch der Kinder zu erfüllen das Spiel zu fördern und die Sanitätsvorschriften einzuhalten?

Es gelang! Holzspielsachen können sowohl mit der Ultraviolett Lampe desinfiziert werden, wie auch mit dem all gegenwärtigen Chlorid, dessen scharfen Duft ständig durch die Abteilung zieht. Aber eine wahre Geheimwaffe für das Spiel sind die viele Recyclingmaterialien die herrliches multifunktionales Spielzeug abgeben, insbesondere die PET Flaschen und deren Deckel! Es ist Material das jederzeit weggeworfen werden kann und genau das macht es so unendlich interessant für das Tuberkulose Spital! Bälle

aus Zeitungspapier, Puppen und Autos aus PET Flaschen mögen nicht optimal sein, aber viel besser als gar nichts! Zudem erleben die Kinder indem sie mit diesen Materialien arbeiten ihre wiedererwachte Kreativität kennen, die ihnen als ein reicher Schatz mitgegeben wird, wenn sie das Spital verlassen und nach Hause gehen können in ihr oft ärmlichen Behausungen, irgendwo in einem Dorf in Moldawien. Tuberkulose ist eine Armutskrankheit die meist die ganze Familien betrifft und die den Kindern zu Hause ebenfalls kaum Spielsachen überlässt. Durch das Arbeiten mit Recycling- und Naturmaterialien wird erreicht, dass die Freude an Spielsachen aus diesen Materialien und was aus diesen Materialien hergestellt werden kann als gute Erinnerung ans Tuberkulosespital mit nach Hause genommen wird. Zudem können die Kinder zu Hause weiter mit unterschiedlichen Materialien experimentieren die sie in ihrer Umgebung finden.

Das Spiel und das Malen fördern die innere Beweglichkeit und mit ihr das soziale miteinander unter den Kindern und Jugendlichen. Seit die Kinder spielen dürfen, reden sie vermehrt miteinander, da sie ihre Tätigkeiten als Anlass nehmen ihre Gedanken auszudrücken und sie mitzuteilen. Plötzlich war nicht mehr Weinen das vorherrschende Geräusch im streng riechenden Spitalgang noch die mahnenden Stimmen der Krankenschwestern sondern unterschiedliche Kinderstimmen. Wie wird ein Spielplatz das Verhalten der Kinder weiter verändern und kann dieser gar als Therapie genutzt werden? Sei es zur Freude der Kinder oder aber um ihre Sinnestätigkeit und Beweglichkeit anzuregen? Diese Frage stellte Caritas Schweiz an die Spielplatzgestalter von Kukuk deren Anliegen es ist Sinnesanregende Spielplätze zu gestalten. Kukuk setzte den von Caritas Schweiz in Auftrag gegeben Spielplatz um, nachdem das pädagogisch, therapeutische Konzept des Spielplatzes von der Spitaldirektorin mutig bewilligt wurde! Dass dieser Spielplatz durch eine 12. Klasse gebaut wurde macht ihn zusätzlich sehr besonders, denn die Schüler waren ein Vorbild für die Kinder und Jugendlichen die auch ihren Beitrag zum wichtigen Spielplatz leisten wollten. Und dann kam der Tag an dem die Kinder ihn benutzten konnten...

Dieser Tag war vor 3 Monaten und seitdem benutzen die Kinder diesen Spielplatz viele Stunden lang jeden Tag! Er ist so groß, dass wirklich alle rund 80 Kinder und Jugendlichen (zwischen halb und 16 jährig) die hier über mehrere Monate leben sich bewegen und spielen können. Seitdem ist die Tür zum Leben wieder offen! Der innere Motor der Kinder wieder angeworfen und die Eigentätigkeit der Kinder sichtbar! Diese Eigentätigkeit hat weite Konsequenzen die sich unmittelbar auf die Gesundheit der Kinder auswirkt, dies berichtete mir die Ärztin die schon jahrelang auf der Tuberkulosestation arbeitet wie fast alle ihre Krankenschwester Kolleginnen. Seitdem die Kinder spielen, schlafen sie besser! Diese Schlafenszeit über den Mittag nach dem Mittagessen war vielfach Anlass zu lauten Ermahnungen, jetzt sind die Kinder natürlich müde, bedingt durch die viele Bewegung an der frischen Luft. Die Kinder essen zudem ihre Portionen auf, was das Medizinische Personal ebenfalls gut findet, weil die Medikamente so besser vertragen und verdaut werden. Dank der Bewegung sind die Kinder bereiter und konzentrierter beim vorgeschrieben Lernprogramm mitzuarbeiten und „seien deutlich weniger aggressiv“ wie mir das Personal berichtete. Die Kinder zählten mir andere Argumente auf, warum ihnen der Spielplatz sehr gefällt. „Ich habe weniger Heimweh, weil die Zeit schneller vorbei geht, wenn ich draußen spielen kann.“ So der etwa 5 jährige Junge der auf der Tellerschaukel sitzt. „Ich habe eine Freundin auf dem Spielplatz gefunden, wir backen Sandkuchen zusammen.“ Die PET Flaschenböden ergeben schöne Blumenkuchen. Diese beiden Kinderaussagen sind Indizien, dass die Kinder sich seelisch deutlich besser fühlen und sich jetzt jeden Tag freuen, sei es auf den

Spielplatz oder aber auf Sinnesanregende und kreative Spiele die auf der Station von zwei Notfallpädagoginnen angeregt werden und sich an der Friedenspädagogik orientieren. Diese tägliche Freude hat einen positiven Einfluss auf das Immunsystem der Kinder, das durch Freude und Bewegung aktiver ist als wenn die Kinder Ängste und seelische Enge empfinden. Diese mag noch nicht ganz verschwunden sein, aber sie ist zumindest deutlich aufgebrochen worden.

Als ich jetzt das Spital betrat, traute ich meinen Ohren nicht; ich hörte Kinderlachen! Schon sehr bald berichteten mir die Kinder stolz: „Wenn wir unsere Medikamente genommen haben, gehen wir auf den Spielplatz.“ Die Medikamente waren rasch geschluckt, die Schuhe schnell angezogen und dann ging es im Spurt nach draußen ins sonnige Herbstwetter. Als ich mit einer Krankenschwester die aktiv spielenden Kinder beobachte sagt sie leise: „Wie haben wir das nur vorher ausgehalten! Wir waren ja nur dabei die Kinder zu hindern Verbotenes zu tun. Jetzt merken wir, dass der Drang zum Spiel auch als Zeichen von Heilungswillen gewertet werden kann, den wir unbedingt unterstützen müssen.“ Wir unterhalten uns daraufhin über die starken Selbstheilungskräfte der Kinder. Die Kinder können sie nur selbst mobilisieren und tun es, wenn sie ihren persönlichen Ausdruck im Spiel und beim Malen wieder finden. Das Spiel ist ein Kinderrecht, ein Recht das in diesem Tuberkulosespital jetzt umgesetzt wird. Die Tür ins Leben ist endlich aufgestoßen worden.

11.10.2011/ Ru